

Abschied von Albert Engstfeld

Der hochbetagte Hildener Kunstmaler ist verstorben

HILDEN. Vor kurzem hatte man Albert Engstfeld, den Maler aus der alten Düsseldorfer Schule, ins Richrather Krankenhaus gebracht. Dort ist er soeben, nicht mehr weit vom 80. Lebensjahr entfernt, verschieden. Immer, solange wir ihn kennen — und er ist ohnehin bloß den älteren Hildenern bekannt —, ist der Künstler, quecksilbrig zwar und vital einst, einer der Stillen im Lande gewesen. Und im letzten Jahrzehnt war es erst recht ganz still um den betagten Malersmann geworden. Die ihn ehemals gefördert hatten, die manche seiner Gemälde und kleinen Stücke erworben haben, sind ihm meist im Tod voraufgegangen.

Albert Engstfeld ist der altmeisterlichen Kunst verhaftet geblieben, wie er sie als Schüler an der Düsseldorfer Akademie in sich aufgenommen hat. Kirchen und andere Interieurbilder hat er geschaffen, zuweilen von Reisen, z. B. in den benachbarten flämischen Raum, mitgebracht. Später verdankten wir ihm eine stattliche Anzahl von Landschaften aus dem Heimatraum, die heute in manchen unserer Bürgerstuben hängen. Liebevoll malte er auch die kleinen Dinge in der Natur aus. Aus den Bildern sprach und spricht das warme Empfinden für die Heimatlandschaft. Aus seiner

letzten Schaffensperiode stammt das bekannte Porträtbild von Hildens größtem Sohn, von Fabricius Hildanus, heute Schmuck der Sammlungen im nächstens wieder erstehenden Heimatmuseum, ein Gemälde, das auch dem Hildener Werbeprospekt als Vorlage diente.

Der Hildener Kunstmaler hat Höhen und Tiefen eines Künstlerlebens gekostet, vor allem im Alter die Schatten, die Erkenntnis, wie sehr die Kunst „nach Brot geht“. Als echtem Musensohn war ihm nicht jene Behendigkeit, zuweilen auch die Werbetrommel für sich zu rühren, eigen. Ein stiller, ganz hintergründiger, goldener Humor, in den sich freilich oft Bitterkeit mischen mochte, lebte in Albert Engstfeld und trug ihn über böse Notjahre hinweg. Wenn dieser versonnene und zuletzt in sich versponnene Künstler nun für immer von uns gegangen ist, dann sollte und möge die Stadt Hilden seiner nicht ganz vergessen. Nicht vielen Künstlern so achtbaren Schaffens und gediegener Leistung hat Hilden Heimat gegeben.

Wieder Kindertageskuren

Ab Montag erste Kur am Kalstert

HILDEN. Zu den seit Jahren erfolgreichsten